

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen Barmonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
Eingelne Nummern 10 f.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuscripte werden nicht zurückgekehrt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Titel-Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei **Josef Hientz**, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei **Johann Stein**, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei **Heinrich Zeldner**, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei **Ludwig Kurovsky**, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und **J. Frenk**, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 41. **Sermannstadt**, Dienstag den 19. Februar 1901. **117. Jahrgang.**

Das Cabinet Zanardelli.

Die Schwierigkeiten, unter denen die Bildung des neuen Cabinets in Italien vor sich geht, kennzeichnen am besten die Zerfahrenheit der politischen Situation und sie bedeuten zugleich ein ungünstiges Prognostikon für das neue Cabinet. Das Cabinet Saracco war gestürzt worden nicht in Folge des äußeren Anlasses, den man zu seinem Sturze benutzte, sondern weil es sich in den 7^{1/2} Monaten der Amtsdauer des Cabinets gezeigt hatte, daß dieses in Folge der mangelnden Energie des Cabinetchefs und der mangelnden Einheitslichkeit des Cabinets zu einer positiven, fruchtbareren Thätigkeit nicht im Stande war. Wenn Zanardelli für diese Aufgabe auch eine größere politische Befähigung und eine stärkere Thakraft mit sich bringt, so fehlt doch auch seinem Cabinet der zweite Factor, die politische Einheitslichkeit.

Angeht die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Italien ist eben die Bildung eines aus gleichartigen Bestandtheilen zusammengesetzten Cabinets überhaupt unmöglich, denn im Laufe des letzten Jahrzehnts haben die italienischen Parteien sich derart in Gruppen und Grüppchen zerpflegt, daß die Bildung einer aus auch nur annähernd gesinnungsverwandten Parteien bestehenden Majorität als ausgeschlossen erscheinen muß. Auch Zanardelli, dessen Versuche zur Cabinettsbildung jetzt so weit gediehen sind, daß mit einiger Sicherheit auf das Zustandekommen des Cabinets gerechnet werden darf, hat sich genöthigt gesehen, ein Coalitionsministerium zu bilden, in dem die Parteien der Linken zwar überwiegend vertreten sind, an dem aber auch die Rechte, vor Allem durch den conservativen Minister des Äußeren Prinetti, theilhaftig ist. Den Kern der neuen Regierungsmehrheit bilden die beiden Gruppen der Linken, die unter der Führung Zanardelli's einerseits und Giolitti's andererseits stehen, und die bei der allgemeinen Zerfahrenheit, unter der der Sturz Saracco's vor sich ging, den ruhenden Pol in der Erscheinungen flucht bildeten.

Mit Zanardelli tritt an die Spitze der Regierungsgeschäfte in Italien einer der bedeutendsten Politiker, welche das heutige Italien aufzuweisen hat. Giuseppe Zanardelli wurde im Jahre 1829 zu Brescia, das damals noch unter österreichischer Herrschaft stand, geboren. Er studierte in Pavia die Rechte und nahm dann in den Jahren 1848/49 an der Erhebung gegen Oesterreich theil. Nach deren Unterdrückung flüchtete er, wurde jedoch 1851 begnadigt und kehrte nach seiner Vaterstadt zurück, wo er bis 1859 als Privatlehrer lebte, und unter steter Lebensgefahr heimliche Verbindungen zwischen der Lombardei und Piemont aufrecht erhielt. Das Jahr 1859 eröffnete ihm endlich den Zugang zu einer glänzenden politischen Laufbahn, indem ihn, sofort nach der Vereinigung der Lombardei mit Italien, der Wahlkreis Gardone in das Parlament wählte, in dem er sich der Linken anschloß. Seitdem hat Zanardelli ununterbrochen dem Parlament angehört. Nachdem er im Jahre 1860 am Zuge Garibaldi's nach Sizilien theilgenommen hatte, organisirte er 1866 als königlicher Commissar die Provinz Veltino. In den Ministerien der Linken war Zanardelli 1876 bis 1877 Minister des Innern, 1881 bis 1883 und wieder nach 1887 Justizminister. Als solcher vollbrachte Zanardelli, der als einer der bedeutendsten Rechtslehrer Italiens gilt, das große Werk der Strafrechtsreform. Als

Giolitti 1893 gestürzt wurde, hatte König Humbert Zanardelli zu Giolitti's Nachfolger ausersehen, aber nach fast 14-tägigen vergeblichen Versuchen, ein Cabinet zusammenzustellen, mußte Zanardelli den Auftrag in die Hände des Königs zurücklegen und Crispi wurde Ministerpräsident.

Von den Collegen Zanardelli's beansprucht zur Zeit das größte Interesse der Minister des Auswärtigen Prinetti. Die Laufbahn Prinetti's würde in Deutschland als eine ungewöhnliche erscheinen, denn Prinetti hat nicht von der Pike aus gedient, er war nämlich — Fahrradfabrikant. Prinetti, der mehrere Jahre auf einem deutschen Gymnasium zugebracht hat und das Deutsche fließend spricht, gilt nicht nur für einen tüchtigen, energischen Mann, sondern er steht auch entschieden auf dem Boden der Dreibundpolitik und gilt als ein Freund der Deutschen.

Das Land erwartet von dem neuen Cabinet in erster Linie die Rettung des Staates aus seinen alle Schaffenskraft lähmenden Finanznöthen. Zwei Mittel gibt es, dieses Ziel zu erreichen, und beide müssen gleichzeitig angewandt werden: die Verminderung der Ausgaben und die Erhöhung der Einnahmen. Was die Verminderung der Ausgaben anbelangt, die vor Allem durch eine Vereinfachung des kostspieligen Verwaltungsapparats herbeigeführt werden können, so werden sich dem Cabinet hier aller Voraussicht nach die regionalen Sonderinteressen hemmend entgegenstellen. Und was die Vermehrung der Einnahmen betrifft, so steht zu befürchten, daß die von Giolitti im Einverständnis mit Zanardelli befürwortete umfassende Steuerreform an der Engherzigkeit der Herren Dnoroewski, die ebenso für den eigenen Beutel, wie für den ihrer einflußreichsten Wähler besorgt sind, ebenso wie frühere derartige Versuche scheitern wird.

Die zerfahrenen Verhältnisse im italienischen Parlament sind eben einer kräftigen Reformpolitik wenig günstig und allem Anschein nach wird in Italien wie bisher mit der unzulänglichen Politik der kleinen Mittel fortgeworfelt werden.

Demonstrationen gegen die Studentinnen sind an der Budapester Hochschule noch immer an der Tagesordnung. Verpätet sich eine Studentin — und das kommt häufig genug vor, weil sich die Damen nicht getrauen, den Hörsaal vor dem Professor zu betreten — erregt sie durch die geringste Bewegung Aufmerksamkeit, so gibt es gleich eine „Demonstration“, die sich in Abzureden, in geschmacklosen Bemerkungen, ja selbst in Abingung oböner Lieder kundgibt. Der Universitätsrat hat schon früher einmal auf der schwarzen Tafel an die Studenten die Aufforderung gerichtet, sich derartigen unzulässigen Demonstrationen gegenüber ihren Collegen zu enthalten. Bedauerlicher Weise hat diese Mahnung nicht gedankt, das unschickliche Verhalten der Studentinnen ist nach wie vor dasselbe geblieben. Die Studentinnen wollten in Folge dessen eine Versammlung abhalten, um über die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Hieron sind sie jedoch abgekommen und sie haben beschlossen, eine Collectivpetition an den Universitätsrat zu richten, in welcher sie um Schutz bitten; sollte ihnen dieser nicht voll gewährt werden, so beabsichtigen sie, das Studium aufzugeben (?) oder sich auf ausländische Universitäten zu begeben.

Niederländisch-Indien. Dank der Tactik, welche die Holländer seit etwa zwei oder drei Jahren in Niederländisch-Indien anwenden, haben sie in jüngster Zeit, so wird der officiösen „Polit. Correspondenz“

aus dem Haag geschrieben, wiederholt Siege über die Afschinesen zu erringen vermocht. So lange sie sich in der Defensive erhielten, gelang es dem Feinde oft, sie zu überrücken, und wenn gleich sie ihn abwehren konnten, so ging die Vergrößerung ihres Gebietes doch nur langsam von statten. Dies hat sich geändert, seit die Holländer selbst das System angenommen haben, unversehens den Feind anzugreifen und ihn durch eine unablässige Offensive zu erschöpfen. Seither dringen sie mit großer Schnelligkeit in das Innere von Afschin vor und haben in den letzten zwei Jahren das große Thal, welches die Verbindung von Nord-Sumatra zur Ostküste der Insel bildet, unterworfen. Gegen diese Diktate ist gegenwärtig die militärische Thätigkeit hauptsächlich gerichtet und sie hat auch im Gebiete von Salamangan wichtige Erfolge erzielt. Sieben besetzte Plätze wurden ohne Verlust eingenommen und der überrückte Feind zog sich überall zurück. Nur in dem starkbesetzten Batoc Nitt wurde Widerstand geleistet. Im Jahre 1880 hatte General van der Weijden vergeblich die Eroberung dieses Places versucht und sein Mißerfolg steigerte die Erregung der Eingeborenen, die sich für unüberwindlich hielten. Seither hatten auch die Aufstände in diesem Gebiete nicht aufgehört. Nunmehr aber haben die Holländer eben dort einen entscheidenden Sieg errungen. Der überrückte Feind sprengte die Befestigungen in die Luft, wobei es 70 Tode gab. Die Holländer hatten sechs Tode und 35 Verwundete, darunter 1 Hauptmann und 2 Lieutenants. Diese Waffenthat dürfte sehr bedeutende Folgen nach sich ziehen, sie wird ohne Zweifel den Widerstandsgedanken der Eingeborenen brechen, so daß die Feindseligkeiten in Afschin nahezu als beendet angesehen werden könnten.

Öffentliche Gebete gegen das Vereinsgesetz. Da seitens der republikanischen Kammermehrheit die Ablehnung des neuen Vereinsgesetzes nicht mehr zu erwarten ist, hat der Erzbischof von Lyon, Mgr. Coulli's, sich dazu entschlossen, feierliche Gebete in der Basilika von Notre-Dame-de-Fourvières anzuordnen, da „man nur mit einer Art von Schauer der Zukunft entgegenblickt, angeht die Vorschläge, die die Feinde Gottes gegen die Congregationen planen.“ Mgr. Coulli's zählt auf die göttliche Macht, die Wunder verrichten kann.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 18. Februar.

Vom 16. d. wird aus Budapest geschrieben: die IX. Commissionscommission des Abgeordnetenhauses, an welche das wegen formeller Fehler beanstandete Mandat des im Maros-Basarhelyer 11. Bezirke gewählten Abgeordneten Johann Bedö hazay geleitet wurde, wird am 18. d. den Abgeordneten Ladislaus Meszö zum Referenten bestellen. Es wird dies der erste Fall sein, daß eine Commissionscommission des Abgeordnetenhauses mit dem Referate über eine ihr zugewiesene Angelegenheit ein Mitglied der Unabhängigkeits-Partei betraut.

Aus Maros-Basarhely wird dem „Pol. Art.“ gemeldet: Die unter dem Präsidium des Ministerialrathes Alexander Sölley zur Untersuchung der Maros-Basarhelyer Vorfälle entsendete gemischte Commission setzt ihre Arbeiten mit dem größten Eifer fort. In manchen Tagen dauern die Verhöre vom frühen Morgen bis zum späten Abend und es werden unzählige Personen einvernommen, um den wirtlichen Sachverhalt festzustellen. Die Mitglieder der Commission haben eine sehr schwierige Aufgabe, da sie oft bezüglich eines und desselben Vorfalles schmerzhaften widersprechende Aufklärungen erhalten. Die Untersuchung nähert sich trotzdem ihrem Ende und Ministerialrath Sölley wird dem Minister-Präsidenten Széll und dem Justizminister Ploß schon dieser Tage seinen schriftlichen Bericht unterbreiten.

Feuilleton.

Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Waldow.
(46. Fortsetzung.)

Da sprach der Präsident mit stahlharter Stimme: „Angeklagter, treten Sie vor; erkennen auch Sie dieses Tuch?“ „Es gehört mir!“ entgegnete Roderich gefaßt, „ich muß es im Zimmer meiner Tante verloren haben.“ Eine bange Stille folgte, dann ging ein Brausen durch den Saal, als rauchten ferne Meereswogen. Zwei der Geschworenen wünschten die seidene Schnur sowohl, wie auch das weiße Tuch zu sehen; der Gerichtsdienner trug ihnen Beides hin. Nachdem der Präsident sowohl Ambrosius, als auch die Dienerin Wilhelmine Stammer noch gefragt, ob sie, die über zwanzig Jahre im Dienste der Baronin gewesen, sich erinnern könnten, daß die Dame freiheit gehabt, und er die bestimmt erteilte Antwort erhalten, Baronin Friedheim habe ein zurückgezogenes Leben geführt, wenig Freunde, aber durchaus keine Feinde besessen, verließen die Weiden den Saal, um anderen Zeugen Platz zu machen, welche das Interesse der Zuschauer schon im höheren Grade erregen sollten, da sie der „Gesellschaft“ angehörten. Da die Verhandlung indessen schon fast vier Stunden gedauert hatte, ließ der Präsident eine halbstündige Pause eintreten.

XXIX.

Das Schlußverhör des Angeklagten.

Der Gerichtshof verließ den Saal, auch die Geschworenen entfernten sich nebst dem Staatsanwalt; das Publicum, zumeist die Damen, erhob sich auf die Fußspitzen, um den Angeklagten recht genau sehen zu können,

der, von dem Wachtposten gefolgt, den Saal durch die kleine Pforte zur Linken verlassen hatte.

Die Damen, obwohl gleichfalls der Erholung bedürftig, hätten doch um Alles in der Welt nicht ihre guten Plätze verlassen, und wie sie machten die meisten Anderen es auch; sie blieben sitzen, um einige mitgebrachte Süßigkeiten zu verzehren und so leichter Hunger und Durst zu vergessen.

Die halbe Stunde der Erholung war bald verfloßen, das Glockenzeichen wurde gegeben. Zuerst füllten sich die Journalistenbänke, dann traten nach und nach alle Beteiligten, die vorherige Ordnung beibehaltend, wieder in den Saal.

Der Angeklagte hatte seine würdige, gemessene Haltung wiedergewonnen und während ein Theil der Zuschauer von seiner Schuld überzeugt war, behaupteten Andere — unter ihnen meist Frauen —, daß ein Mensch, der einen so schändlichen Mord begangen, unmöglich so kliden und so ansähen könne, wie Graf Roderich von Landskron.

Da einer der Belastungszeugen, General von Viehlen, noch nicht zur Stelle war, weil ein vorübergehendes Unwohlsein ihn am rechtzeitigen Erscheinen gehindert hatte, ließ der Präsident, um keine Zeit zu verlieren, das Gutachten der Sachverständigen und den Sectionsbefund verlesen, sowie eine genaue Beschreibung der Verthätigkeit geben.

Dann wurde der Gerichtsarzt vernommen, dessen Aussage eine lebhaft bewegte in der Zuschauermenge hervorrief, da er selbstverständlich alle Einzelheiten schildern und die Lage der Leiche, sowie deren Aussehen genau beschreiben mußte. Das Bild der erdrockelten Frau, geküßt in ihren dunklen Sammtschlafrock, mit den stieren, aus ihren Höhlen getretenen Augen, den Knebel im Munde, stand wie hervorgezaubert, wie ein Schreckgespenst vor der schauerlichen Versammlung.

Erst der Eintritt der Belastungszeugen löste den Bann.

Die Herren Hofrath Schölzer, Kammerherr Baron Lohenheim und General von Viehlen waren im schwarzen Salonrock erschienen. Ihrem Auftreten nach schien ihnen die Erfüllung ihrer Bürgerpflicht sehr peinlich

zu sein, und während dieselben ihre Personalien abgaben, vermieden sie es ängstlich, zu dem Angeklagten hinüber zu sehen.

„Sie befanden sich am 1. October in der Behausung der Gräfin Landskron?“ wandte der Präsident sich zu General von Viehlen, „wollen Sie uns gefälligst Näheres mittheilen über das verspätete Eintreffen des Angeklagten und dessen Aussehen und Benehmen.“

„Allerdings fiel es uns auf, daß just der Bräutigam am Postabendfest fehlte, das zugleich eine Verlobungsfeier sein sollte, welche langjährigen Familienzwist schlichtete. Doch als dann Major von Landskron und dessen Gemahlin erschienen — gleichfalls verspätet — gaben sie als Grund dafür an, daß sie daheim auf ihren Sohn Roderich gewartet, den ein unaufschiebbares Geschäft noch fernhalte, doch würde er seiner eigenen Erklärung nach sogleich erscheinen. Dies jedoch war nicht der Fall und die Damen begannen schon ängstlich zu werden. Baron Lohenheim schrieb dies Ausbleiben einem Duell oder dergleichen zu — ich aber traf gleich das Richtige.“

„Herr Zeuge,“ damit war der Kammerherr gemeint, „welche Ursache glauben Sie, habe Roderich von Landskron gehabt, um am Vorabend seiner Hochzeit zu fehlen; waren Sie der Ansicht, daß er dem Willen der Tante nachgegeben?“

„O nein, ich hatte so meine Vermuthungen. Ein junger Cavalier hat kurz vor der Hochzeit mancherlei Dinge zu ordnen. General von Viehlen aber war besorgt und sagte mir, daß er Angst vor der Tante habe, die er eine Nachgötin nannte; er setzte hinzu: wenn sie von der Geschichte erfahren habe, dann stehe zu befürchten, daß aus der Hochzeit morgen nichts werde.“

„Und warum dies?“

„Nun — es stand dann eine beträchtliche Erbschaft auf dem Spiele, denn alle Welt wußte es, daß die Baronin Friedheim ihren Neffen zum Universalerben eingesetzt und ihr Testament in diesem Sinne gemacht habe.“

„Herr Hofrath,“ sagte der Präsident zu dem dritten Zeugen, „war Ihnen gleichfalls etwas von dieser Testaments-Bestimmung bekannt?“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt: Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß sich General-Adjutant v. Werder zur Vereinfachung von Mißverständnissen nach Petersburg begeben, entbehrt jeder Begründung. Solche Mißverständnisse bestehen nicht.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein in den Niederlanden erscheinendes Blatt, das sich schon mehrfach als unzuverlässig erwies, bringt die Nachricht, daß der deutsche Generalconsul in Kapstadt, Linequist, einen Conflict mit dem dortigen englischen Gouverneur gehabt und darüber telegraphisch nach Berlin berichtet hätte. Wir stellen fest, daß an zuständiger Stelle von einem solchen Vorfall nicht das Mindeste bekannt ist.

„Heraldo“ veröffentlicht eine Proclamation des Generals Weyler, welche besagt, er habe alles Mögliche gethan, um zu vermeiden, daß er von der Civilbehörde mit den Gewalten betraut werde, aber das Kriegsrecht sei proclamirt und da sei es seine Pflicht, unabhängig von der Politik für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. — Das Erscheinen des Journals „Dia“ wurde behördlich eingestellt. Gegenwärtig herrscht in Madrid und in den Provinzen Ruhe. Bei den Demonstrationen in Granada wurden zwei Personen getödtet und mehrere verwundet.

Die „Agence Havas“ meldet aus Lissabon, seitens der spanischen Behörden werde die Censur so streng gehandhabt, daß die dortigen Correspondenten auswärtige Blätter genöthigt seien, die Telegramme entweder in einem französischen oder portugiesischen Grenzorte zur Aufgabe zu bringen. In Folge dessen seien mehr oder minder übertriebene Gerüchte im Umlauf, die Demonstrationen hätten aber keinen besonders ernsten Charakter getragen. In einigen Orten sei es allerdings zu sehr bedauerlichen Vorfällen gekommen und unter der Bevölkerung herrsche ziemlich große Erregung.

Die „Nin. Volksztg.“ meldet aus Madrid, daß an manchen Orten die Manifestationen antidynastischen Charakter angenommen haben. Unter Hochrufen auf die Republik werden spanische Nationalfahnen ohne Kronen benützt. Vor dem königlichen Schlosse war eine große Menschenmenge angesammelt, welche der Gouverneur persönlich aufforderte, sich zu entfernen. Dem Gouverneur wurde der Hut eingeschlagen. Die Polizei wurde von den Dächern und Balconen mit Blumentöpfen und Eiertöpfen beworfen, so daß sie sich zurückziehen mußte.

Der „Times“ wird von ihrem Correspondenten aus Shanghai vom 14. d. gemeldet: Während meines jüngsten Aufenthaltes im Yangtse-Gebiete hatte ich in Wutschang und Kiangling Unterredungen mit den beiden Vizekönigen, deren Festigkeit und Muth es zu verdanken ist, daß sich die Vorerhebung nicht nach dem Süden ausgedehnt hat. Beide betonten die Nothwendigkeit innerer Reformen, wenn China gerettet werden solle und legen die Frage weit mehr Bedeutung bei, als den Unterhandlungen in Peking. Beide haben wiederholt dem Hofe Denkschriften eingereicht, in welchen sie für die Inangriffnahme practischer Maßnahmen eintreten, aber ohne einen Erfolg zu erzielen. Sie sind nach wie vor der Dynastie ergeben, halten es aber für wesentlich, daß der Kaiser von guten Rathgebern umgeben sei.

Der Correspondent der „Times“ meldet aus Peking vom 15. d.: Das Project der Militärbehörden betreffend die Vorkehrungen zur Vertheidigung der auswärtigen Gesandtschaften kommt der Errichtung einer internationalen Festung längs des Kaiserpalastes gleich. Sämtliche Gebäude um den Kaiserpalast müssen niedergedrückt werden. Die Herstellung der Befestigungswerke wird sofort, und zwar noch vor der Rückkehr des Hofes begonnen werden. Alle im Besitze von Chinesen befindlichen Privatgebäude in der Nachbarschaft der Gesandtschaften werden mit Beschlag belegt. Frankreich und Deutschland haben große Complexe von Privatbesitz annectirt, für welche sie keine Entschädigung zu leisten gedenken. Auch die italienische Gesandtschaft hat auf die Gärten und Gebäude der See-Zollverwaltung Beschlag gelegt. Die Zollgebäude sind von der deutschen Gesandtschaft mit Beschlag belegt worden. Unter diesen Umständen — schließt der Correspondent — sei es nicht ganz unbegreiflich, daß der Hof in Schenji bleiben wolle.

Die Buren unter Dewet überschritten in verschiedenen Abtheilungen den Orange-Fluß bei Zanddrift. Das Commando des Generals Herkog rückt im Westen auf Kenhardt vor, während die im Centrum des Landes operirenden Commandos unter Kuzinger und Scheepers zurückgingen. Ersterer besetzte Murrayburg. Man nimmt an, daß diese Commandos bestrebt sind, eine Vereinigung mit Dewet zu erzielen.

Die Boeren sprengen zwischen dem Vaal und Greilingstad einen Arbeitszug in die Luft. Der nachfolgende Panzerzug eröffnete das Feuer auf die Boeren, von welchen zwei getödtet wurden.

Eine Abtheilung von 50 Boeren nahm einen Transport von 70 für die englischen Truppen bestimmten Pferden weg.

Einem Privatbriefe zufolge sprengten die Boeren vier Eisenbahnzüge bei Edenburg in die Luft. Bei dem letzten dieser Angriffe wurden sie aus einem englischen Panzerzuge beschossen, wodurch sie zwölf Mann an Todten und Verwundeten verloren.

„Tawohl, ich habe in früheren Jahren sogar einmal mit der verewigten Baronin Friedheim darüber gesprochen, sie liebte Roderich, wie einen Sohn.“

Der Angeklagte senkte das Haupt und eine Thräne feuchtete sein Auge. „Wollen Sie uns den Eindruck schildern, Herr General, den das endliche Erscheinen des Grafen Roderich auf die Gesellschaft machte?“

Der brave alte Kriegsmann zog ein bitterböses Gesicht, es kam ihm sehr hart an, gegen seine jungen Kameraden auszusagen. Mit verdrossener Miene entgegnete er: „Nun ja, wenn man so lange auf Jemand gewartet und sich schon beunruhigt hat, dann wird sein Erscheinen immer Effect machen, besonders bei den Damen.“

„Haben Sie auch bemerkt,“ fuhr der Präsident mit scharfer Betonung fort, „daß die Toilette des Angeklagten in Unordnung gerathen war, sein Amtsgeld den Stempel einer starken Gemüthsregung trug?“

„Mir erschien er blaß und durch irgend eine Angelegenheit stark angegriffen.“

„Und Ihnen, Herr Hofrath?“

„Ich bemerke dies auch, das Haar war in Unordnung gerathen, die weiße Cravatte gelöst — das nahm mich nicht Wunder, als Graf Roderich erklärte, er habe einen Schwindelanfall gehabt.“

„Angeklagter“, wendete der Präsident sich zu diesem. „Sie hören, was der Herr Zeuge ausgesagt — hatte es seine Wichtigkeit mit dem Unwohlsein?“

„Ich fühlte mich allerdings auch körperlich angegriffen, aber da ich der Gesellschaft gewissermaßen eine Entschuldigung für mein spätes Kommen zu machen hatte, ich den wahren Grund aber nicht sagen mochte, der mich ferngehalten, schüttelte ich einen Schwindelanfall vor.“

„Dagegen läßt sich nichts einwenden, merkwürdig bleibt nur, daß Ihre Toilette derangirt, Ihr Haar in Unordnung gerathen war; wie erklären Sie uns das, Angeklagter?“

„Ich bin dessen nicht inne geworden, da ich mir nicht einmal Zeit genommen hatte, vor dem Spiegel im Vorzimmer meinen Anzug zu ordnen. Ich dachte in jenem Augenblick wahrlich nicht an derlei Nichtigkeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Vortrag im militär-wissenschaftlichen Vereine.

Karlsburg, 16. Februar.

Herr Demeter Hackmann, Oberlieutenant im Pionnier-Bataillon Nr. 12, hielt gestern Abends von 6 bis nach 7 Uhr im Officiers-Casino eine höchst interessante und reichhaltige Vorlesung über „Die Eindrücke von der Pariser Weltausstellung“, die er auf dieser Weltausstellung gewonnen, in lebhaftester Frische mit sich gebracht und nun dem militär-wissenschaftlichen Vereine in Karlsburg in uneigennützigster Weise mitgetheilt hatte.

Wir sind stets geneigt, Hochachtung und Werthschätzung unserem wackeren Militär im Allgemeinen zu widmen, doch nie lieber und nie aus vollerer Herzen, als dann, wenn wir Gelegenheit haben, die Mitglieder des Heeresstandes auf dem Felde der Wissenschaft und Kunst wirken zu sehen.

Wir fühlen uns daher auch immer recht angenehm angeregt, wenn wir „als Gast“ das Glück haben, die Leberzeugung zu gewinnen, daß in unserer Garnison die strammen, pflichtthuenden Officiere nebenbei auch so warm für Wissenschaft und Kunst jähren und beide in lobenswerther und resultatreicher Weise pflegen. Dabei hegen wir auch die Gewißheit, daß keine der neun Mäusen daselbst, ohne wenigstens einen oder mehrere Verehrer und Anhänger in unserer Garnison als Schützlinge ihr Eigen nennen zu können.

Mit Vergnügen folgten wir dem Vortragenden auf seinem Rundgange durch die weit ausgedehnte, reiche und oft an's Märchenhafte streifende Weltausstellung. Der klare Vortrag, in nothwendiger Bündigkeit doch alles Bemerkenswerthe in sich fassend, war vollkommen geeignet, die Zuhörer im Geiste an Ort und Stelle zu versetzen und Alles so zu betrachten, als ob man es wirklich vor sich sähe. Alle Länder und Staaten der Welt fanden hier ihre Berücksichtigung; in ausführlicher Weise aber natürlich Oesterreich und Ungarn, wo wir recht interessante und für die Geschwisterstaaten sehr schmerzliche und erfreuliche Details hörten.

Der Vortrag zeichnete sich aber nicht nur durch Hervorheben der markantesten Dinge aus, nein gewiß nicht, denn derselbe hüllte die ernstesten Daten in anregende, reizende Erzählungsform ein und ein eleganter Humor durchzog den ganzen Vortrag, als ob schelmische Amoretten eine Blumenguirlande schwebend und tänzelnd um den Schauplatz schwingen würden.

Der Vortrag war sehr lehrreich und kenntnißverbreitend, und Jeder, der die Weltausstellung nicht besucht hatte, konnte sich nun ein festes Bild schaffen, so wie er es aus der Lectüre sich nie hätte vorzaubern können.

Die Verständlichkeit des ganzen Vortrages unterstützten ein auf eine große Schultafel in eminenter Weise gezeichnete Situationsplan und die auf einen Leinwandhang reflectirten Bilder der Ausstellungs-Objecte. Die gracieöse Reflexion der Bilder besorgte Herr v. Kozmics, Pionnier-Lieutenant, mittelst eines ganz neuen, von Herrn Karl Weiß, Oberlieutenant im Inf.-Reg. Nr. 82, construirten Apparates.

Das in größter Spannung lauschende Publicum, dessen Herde ein kleiner Kreis von Officiers-Damen bildete, brach zum Schluß in den lebhaftesten Beifall aus und lohnte durch Begeisterung die große Mühe, deren sich Vortragender in wirklich anerkennender Weise beflissen hatte.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank.

Der gefertigte Ausschuß fühlt sich angenehm veranlaßt, allen Theilnehmern der am 16. d. M. im Saale des Bräuhausgartens von der Hermannstädter Gismenmacher-Genossenschaft veranstalteten Tanzunterhaltung hiemit seinen Dank abzusagen und sich auch für die Folge ihr Wohlwollen zu erbitten; — ebenso statet er seinen Dank ab den Herren Munk, Lederhändler, und Laczi Sandor für die geleistete Ueberzahlung von 2 Kr., resp. 60 Heller; — ferner dem Restaurateur Herrn Moser für die in zuvorkommender Weise gegen geringes Entgelt erfolgte Ueberlassung des Saales.

Hermannstadt, am 18. Februar 1901.

Der Ausschuß

der Hermannstädter Gismenmacher-Genossenschaft.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Februar.

(Ernennungen.) Der k. ung. Handelsminister hat in die Klausenburger Weinuntersuchungs-Fachcommission für das Jahr 1901 den Grafen Ladislaus Teleky zum Präsidenten, Ludwig Tuba zum Präsidenten-Stellvertreter, Gabriel Nagy, Josef D. Deak, Samuel Jarfas und Theodor Göry zu Mitgliedern, Dr. B. la Kuzitska zum Secretär ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Arzt Dr. Dominik Imreh vorläufig zum Honorär-Schularzt und Professor der Gesundheitslehre an der Székely-Ubwarhelyer Staats-Doctorschule, den diplomirten Lehrer Rudolf Adamy zum ordentlichen Lehrer an der Toponfalvaer Staats-Elementarschule ernannt.

(Verletzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Actuar des Raaber kön. Studien-Directorates Albert Groß und den der Klausenburger kön. Studien-Direktion zur Dienstleistung zugetheilten Mittelschul-Professor Johann Kobay, auf eigenes Ansuchen, gegenseitig versetzt.

(In Angelegenheit der Schulbücher) hat der Unterrichtsminister an sämtliche Schulinspektoren eine Verordnung gerichtet, in welcher unter Hinweis darauf, daß der häufige Wechsel der Schulbücher einerseits den Erfolg des Unterrichts gefährdet und andererseits auch Eltern und Schulerhalter große Lasten auferlegt, die Lehrkörper angewiesen werden, den Wechsel einzelner Lehrbücher nur ausnahmsweise, wenn nämlich das neu einzuführende Lehrbuch in sprachlicher, sachlicher und didactischer Beziehung entschieden besser ist, als das alte, in Vorschlag zu bringen. Ein Buch, das mehrjährigem Unterricht zur Grundlage dient, kann zunächst nur für den beginnenden Jahrgang gewechselt, in den folgenden Jahrgängen aber nur successive eingeführt werden, so daß die Schüler immer mit demselben Buche, mit dem sie begonnen hatten, den Unterricht auch zu beendigen haben.

(Confirmation.) Zur diesjährigen Confirmation findet die Aufnahme für Mädchen Mittwoch den 20. d. M. und für Knaben Donnerstag den 21. d. M., jedesmal von 9—12 Uhr Vormittags, in der ev. Pfarrkanzlei statt.

Zugelassen werden ev. Jünglinge A. B., welche das 15. und Mädchen, welche das 14. Lebensjahr bis spätestens den 1. November l. Z. erfüllen.

Vorzulegen sind: das leterhaltene Schulzeugniß und, wenn die Betreffenden nicht hier geboren sind, beziehungsweise nicht hier getauft wurden, der Taufschein.

(Albert Arz v.) Die Familie Arz v. Straußenburg hat folgende Traueranzeige ausgegeben: Maria Arz v. Straußenburg geb. Gebel gibt im eigenen, sowie im Namen der übrigen Familien-Mitglieder bekannt, daß ihr geliebter Gatte Albert Arz v. Straußen-

burg, Advocat, Staatsanwalt i. B., Curator der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns und Mitglied des Magnatenhauses, am 16. Februar 1901, 1/1 Uhr Mittags im Alter von 67 Jahren nach langem, schwerem Krankenlager seine irdische Laufbahn vollendete. Was an ihm vergänglich war, wird Montag, den 18. Februar 1901 um 3 Uhr Nachmittags aus dem Trauerhause, Großer Ring Nr. 16, in die evangelische Pfarrkirche überführt und nach dem dort abgehaltenen Tranerergottesdienst in der Familiengruft auf dem ev. Friedhofe beigesetzt werden. Hermannstadt, am 17. Februar 1901.

Das Landes-Consistorium der evang. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns hat folgende Traueranzeige ausgegeben: Albert Arz v. Straußenburg, Curator der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns, Mitglied des ungar. Magnatenhauses, Rechtsanwalt u. s., starb nach längerer, schwerer Krankheit heute Mittags im 68. Lebensjahre. Dem treuen Arbeiter und einsichtigen Berater auf jedem der zahlreichen Gebiete des Lebens, worauf ihn Vertrauen und Liebe hingestellt, folgt, in Trauern rühmend die Gnade des Herrn, Herrn, auch die unaussprechliche Dankbarkeit seiner Kirche. Was an dem Heimgegangenen sterblich war, wird Montag den 18. d. M., 3 Uhr Nachmittags, aus dem Trauerhause, Großer Ring Nr. 16, in die evang. Pfarrkirche geführt und nach der dort abgehaltenen Trauerfeier auf dem evangelischen Friedhofe A. B. der Erde zurückgegeben werden. Hermannstadt, 16. Februar 1901.

Aus Anlaß des allgemeinen, tiefgehenden Theilnahme erregenden Trauerfalles sind am Gebäude des ev. Landesconsistoriums A. B. und an mehreren öffentlichen und Privatgebäuden schwarze Fahnen aufgesteckt.

(Widmung.) „Zur Erinnerung an den uns leider zu früh entziffenen, so hoch geachteten und verehrten Landeskirchen-Curator Albert Arz v. Straußenburg“ widmet Gymnasial-Professor Martin Schuster, den Betrag von 20 Kronen dem ev. Schulfondverein mit der Bestimmung, es habe dieser Betrag den Grundstock zu einer im Schulfondverein zu verwaltemden Albert Arz v. Straußenburg-Stiftung zu bilden.“

Zur Erinnerung an Landeskirchen-Curator Albert Arz v. Straußenburg widmet Karl Albrich jun., wissenschaftlicher Leiter der Realschule, und dessen Gattin Bertha Albrich den Betrag von 40 Kronen für die „Albert Arz v. Straußenburg-Stiftung des ev. Schulfondvereines“, wofür auch an dieser Stelle verbindlichst Dank gesagt wird.

(Casino.) Am 15. d. fand im Casino-Saale die ordentliche General-Versammlung des hiesigen Casino-Vereines statt. Durch den Präsidenten Se. Excellenz FML. v. Göttnner wurde der Jahresbericht pro 1900 vorgetragen. Von der Vorlesung der Jahres-Rechnungen wurde, da selbe, von den Rechnungs-Revisoren geprüft und richtig befunden, durch 8 Tage in den Leses-Räumen zur Einsicht aufgelegt, Abstand genommen. Aus dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß das Vereinsvermögen mit Ende des Jahres 13.555 Kronen 15 Heller beträgt. — Der Voranschlag pro 1901 wurde mit 15.404 Kronen 82 Heller Einnahmen und ebenso viel Ausgaben festgestellt. — Für Unterhaltungen wurden im verfloffenen Jahre 3600 Kronen veranschlagt. — Erwähnungswürdig ist weiter die Neuregelung der Mitgliedsbeiträge, welche schon durch die Erhöhung der Militärgagen nothwendig geworden. Beschlossen wurde, daß vom 1. April d. J. an die Gruppe A (actives Militär) 5/100 der Gage; die Gruppe B (Militär-Pensionisten) 1/100 der Pension und die Gruppe C (Civil) 1 fl. per Monat resp. 6 Kronen per Quartal zu bezahlen haben. Letztere Gruppe kommt den Beiträgen der Hauptleute nahe. Veranlassung hiezu gab der Umstand, daß eine Amelioration der Localitäten, deren Verhönerung und standesmäßige Einrichtung als nöthig erachtet; dem Ausschusse wird zu dem Zwecke ein Separat-Credit von 4000 Kronen zur Verfügung gestellt. — Nach Vornahme der Ergänzungswahlen des Ausschusses votirte die General-Versammlung für die selbstlose Thätigkeit der Functionären, namentlich dem Vereins-Secretär Herrn Ferd. Stiasny, Cassier Herrn Mijelbacher und Bibliothekar Herrn Spreer, so auch dem Vorsitzenden des Vergnügungs-Comit's Herrn Dbert Komonovic besonderen Dank.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 19. d. gelangt A. Herich's gediegenes historisches Lustspiel „Die Anna-Lise“ als Benefice der Cassierin Frl. Paula Richter zur Aufführung. Die für Mittwoch den 20. d. im Repertoir angekündigte Aufführung „Die Landstreicher“ entfällt wegen Vorbereitung der Operette „Der Bagabund“ (Benefice L. Herzfeld) und wird stat dessen „Krieg im Frieden“, Lustspiel in 5 Acten von G. Mojer und Fr. v. Schönthan, in Scene gehen.

(Casinoball.) Der hiesige Casino-Verein veranstaltete vorgestern für seine Mitglieder und eine Anzahl von geladenen Gästen im Gesellschaftshause ein Ballfest, das in Bezug auf Ausstattung und Pracht seiner Vorgänger voll ebenbürtig war, ja dieselben in manchen Einzelheiten, die sämmtlich zu schildern zu weit führen würde, sogar überflügelte. Es war — kurz gesagt — der Glanz- und Gipfelpunct des heurigen Faschings. Um das Bedeutendste hervorzuheben, sei erwähnt, daß die Straße an der Ostschmalze, von der die Logenreihen entfernt waren, in einen wunderbar schönen, mit Teppichen reichlich belegten Wintergarten-Salon mit Sigen für nichttanzende Damen verwandelt war, in dessen dem Saaleingange gegenüber liegender Ecke ein baldachinartiges, glänzend weißes Zelt mit Sigen für die Lady Patronessen, die Gemahlinen Ihrer Excellenzen der FML. ad laus Barcsani und Göttnner stand. Die Westschmalze war mit dem lebensgroßen Bilde seiner Majestät geziert, die große Vertiefung an der Süd-längsseite in eine herrliche Grotte mit exotischen Gewächsen umgeschaffen. Doch auch die anderen Theile des Saales erwiesen in ihrer unter Leitung des Herrn Oberlieutenants Hoffmann (vom Hausregiment Nr. 31) durchgeführten Ausschmückung überzeugend darauf hin, daß das Arrangements-Comit'e mit seinem Geschmac und gediegem Kunstsinne seines Amtes gewaltig hatte. Die günstige Impression gewann an Steigerung durch die Anwesenheit zahlreicher Notabilitäten, die bunte Pracht und blendende Eleganz der Toiletten durch Schönheit und Anmuth entzückender Frauen und Mädchen. Dabei herrschte anregender, heiterer Frohsinn. Bei den rauschenden Klängen der Zweier-Musik begann vor 9 Uhr der Tanz, dem eifrig gehuldigt wurde. Die Damenpönde war ebenso hochsein, wie werthvoll: sie zeigte auf farbiger Sammt-Unterlage ein goldenes Wappen mit dem Doppelcraur auf dunklem Schilde auf der Vorderseite, die Tanzordnung in Buchform auf jenem Untergrunde mit der in Gold eingedruckten Aufschrift: „Casinoball 16. Februar 1901“ auf der Rückseite.

(Faschingsfest des Hermannstädter Turnvereines.) Für das am Faschings-Dienstag stattfindende, von uns schon angekündigte Faschingsfest ist folgendes Programm festgesetzt worden: 1. Eistenstübungen. 2. Gerätheturnen. 3. Römische Riege. 4. Pantomimen. 5. Pyramiden. — Zwischen den einzelnen Auführungen concertirt die Militär-Kapelle. Nach Beendigung des Programmes beginnt das Tanzkonzert. Der Saal des Gesellschaftshauses wird um 8 Uhr eröffnet, die Auführungen beginnen 8 1/2 Uhr.

(Einbruch-Diebstahl.) In der Nacht vom 16. auf den 17. d. wurde in die hiesige, am Großen Ring Nr. 19 befindliche Buchhandlung Karl Graef eingebrochen. Der Einbruch geschah vom Keller durch den Fußboden in das Geschäfts-Local, wo der Einbrecher mehrere Gegenstände gestohlen haben soll. Die Geldcasse, wo ein größerer Betrag vorhanden war, konnte der Dieb, wie die wahrnehmbaren Verliche zeigen, nicht erbrehen. Der Thäter soll bereits ausgeforscht sein und sich auch schon in gerichtlichem Gewahrsam befinden.

im 9
(112
(92)
mach
erfre
nach
Mitg
mit
Dies
aus,
Weie
Publ
beim
Schil
fades
Bibl
wurde
auf V
geim
Möc
Sohn
hatter
Gene
werde
Unter
nosse
Herr
werth
hauft
Gefell
Saale
veröff
Wenig
Erfolg
Sänge
Chorg
mater
Mitgl
und b
ungebe
1/11
der Ju
Weite
v. G
officie
sind
Mien
mit 2
in S
mit 4
Die B
Frau
Frau
ein H
R. und
ist am
mittags
Herm
im Alt
Klau
50.103
Gemein
völkern
berichtet
toriums
in der
9 Jah
fundam
rechnung
verlast
Tage b
Arad m
mit Be
richte
der Ver
hevorg
in engl
zuges
Wahrne
(nebt J
— Den
der beka
zugethe
15. d.
gestern
ausgera
Station
nach T
sodort b
getroffen
bei ihm,
Höhe de
Aus M
Stetozar
samtl
völkern
unterbie
Auschuß
Vorgehen
Popovic
anzuord
eine aus
In serb
an, daß
Austreit
lettros
berehrt.

